

Ruhrwart 6.4.2013

Zwischen Kloster und Knüllermarkt

Historisches Lexikon der Stifte und geistlichen Einrichtungen

Von Ulrich Wilmes

Vor Ort in Duisburg-City: Äußerst spannend gestaltet sich die Suche nach fast verschollenen Klöstern und Stiften auf der Grundlage einer Karte im neuen „niederrheinischen Klosterbuch“, für das Gebiet des rheinischen Landschaftsverbandes (LVR). Das liegt aber keineswegs an der mangelnden Qualität des 750-Seiten-Werks. Bauliche Veränderungen seit der Enteignung der letzten Klöster um 1806 haben Stadtlandschaften verändert, die die 69 Autoren/-innen des überwiegend vom LVR geförderten Buchs in 118 Kloster-Artikeln neu „geborgen“ haben. So finden Duisburg-Touristen an der Beekstraße eher einen Knüllermarkt als den Erinnerungsstein an das „Kloster Elisabethenberg“. Auch gegenüber an der Universitätsstraße, wo die Klosterbuch-Karte nahe der nicht mehr sichtbaren alten Synagoge ein Gebäude der Franziskaner-Terziarinnen verzeichnet, prägen Bagger und Baucon-



Reiche „Klosterlandschaft“ in der Duisburger City. Für die Zeit bis 1815 dokumentiert das Buch Minoriten, Johanniter, den Deutschen Orden und andere. Stadtgeschichtlich wertvoll sind Tore, Türme und der Pfalzgraben.



Spuren einer vielfältigen Landschaft klösterlicher und geistlicher Gemeinschaften sind zwischen Stadtwerkerturm und Rathaus noch in Straßen- und Gebäudenaamen erkennbar. *Fotos: uw.*



tainer statt eines sichtbaren Hinweisschildes auf die frommen Frauen des 16. Jahrhunderts das Bild. Und doch rühmt sich das in rund zehnjähriger Arbeit entstandene 750-Seiten-Buch zu Recht, Klöstergeschichte bis nach 1806 und damit zumeist auch Stadtgeschichte zwischen Düsseldorf und Kleve festgeschrieben zu haben. Bis 1815 – so der Berichtszeitraum des Werkes – waren Klöster nach der Säkularisation enteignet. Neuanstellungen – etwa wie die der Hamborner Prämonstratenser unter Ruhrbischof Hengsbach – gab es nur in seltenen Fällen.

Historische Suche am Ende doch erfolgreich

Zurück in der Innenstadt. Nahe der Tibistraße – vielleicht 200 Meter vom Parkplatz des Billigmarktes entfernt – ist die historische Suche dann doch und zugleich doppelt erfolgreich. „Zum Klösterchen“ hat ein Gastronom seine Kneipe im früher frommen Viertel genannt. Und ein Straßenschild „Beginnengasse“ erklärt im Untertext sogar, dass diese mittelalterlichen Frauen „an der Einmündung der Gasse in die Beekstraße“, also am Standort Knüllermarkt, wohnten. Im

Klosterbuch erfährt man zudem, dass das Haus auf einem Corputius-Stadtplan von 1566 erwähnt war. Neben einer „Kirche mit Türmchen“ besaß es einen viereckigen Garten, den Kreuzgang und 14 Zellen. Die Schwestern betrieben ein Brau- und Backhaus und verpachteten kleine Besitzungen. Sie lebten zeitweise davon, Gam herzustellen, und betätigten sich im 18. Jahrhundert sogar im Kreditwesen.

Nur: Von Beginnen ist anders als auf dem Straßenschild keine Rede mehr. Was Betrachtern mit historischer Spürnase und Touristen nach dem Schnuppern im auch von der Uni Bonn und dem Historischen Archiv des Erzbistums Köln betriebenen Buch bleibt? Die Einsicht, dass dringend nötige Forschungen Licht in wichtige, aber weitgehend unerforschte Kapitel von (Stadt-)Geschichte(n) brachten. Ziele des lexikalisch aufgebauten und deshalb aufschlussreich geordneten Werkes benannte Joachim Oepen, einer der Herausgeber, zur Pressekonferenz so: „Es geht um die Vergewisserung eigener Geschichte. Klöster sind wie Landmarken oder Werte. Sie helfen damit, Stadtgeschichte und unsere Gegenwart besser zu bestimmen.“